

Rheinische Post

M. 94
06.

Schulpartnerschaften in NRW seit 1980 mehr als verdoppelt / Regierungspräsident Behrens:

„Echte Verständigung müssen junge Leute leisten“

Von RALPH FLEISCHHAUER

DÜSSELDORF. Europa wächst zusammen: Mitunter ist dieser Prozess mühsam und quälend, aber es geht voran – zumindest politisch und organisatorisch. Wenn indes auch die Menschen besser zueinander finden sollten, dann müsse noch mehr geschehen, betonte gestern der Düsseldorf-Regierungspräsident Behrens. „Wirkliche Völkerverständigung wird es nur geben, wenn die jungen Menschen das leisten, die Politiker allein können es nicht“, erklärte Behrens gestern in Düsseldorf. Mit Genugtuung wies er deshalb darauf hin, daß es sich die Zahl der Schulpartnerschaften seit 1980 mehr als verdoppelt hat.

2190 Partnerschaften zwischen Schulen aus Nordrhein-Westfalen und dem Ausland gibt es derzeit: der größte Teil davon mit französischen

(930) und britischen (481) Schulen, gefolgt von niederländischen (128). Bemerkenswert ist nach Auffassung von Behrens aber auch, daß es gelungen ist, innerhalb der letzten Jahre mit Schulen aus den ehemaligen Ostblockländern Kontakte aufzubauen. Gab es 1980 nur drei, so sind es nunmehr 209 Schulpartnerschaften. Davon entfallen allein 60 auf Rußland, wie Kultusminister Schwier gestern beim Besuch des russischen Bildungsministers Tschaschenko in Düsseldorf bekanntgab. Bei der Zusammenarbeit mit Rußland sollen nach Schwiers Worten künftig der Lehreraustausch und die Fortbildung Schwerpunkte sein.

Den Schulpartnerschaften kommt nach Behrens Worten vor allem deshalb eine so große Bedeutung zu, weil sie junge Leute aus verschiedenen Ländern zueinander führen. In einer Zeit wachsender offener Fremden-

feindlichkeit in Deutschland sei dies wichtiger denn je. Denn zum einen könnte ein solcher Schüleraustausch dazu beitragen, Vorurteile gegenüber Deutschland abzubauen; zum andern wirke es auch nach innen, könne helfen, Fremdenfeindlichkeit bei jungen Menschen in unserem Land erst gar nicht entstehen zu lassen.

Die Bezirksregierung Düsseldorf ist seit zehn Jahren federführend beim Schüleraustausch für ganz NRW. Wie die zuständige Dezermentin Ilse-Britt Eitze-Schütz betonte, gibt es für den Austausch mit Israel, der Türkei, den Staaten der früheren Sowjetunion und den übrigen früheren Ostblockstaaten Landes-Zuschüsse. Der übrige Austausch müsse von den Eltern – und oft genug auch von den Lehrern – selbst bezahlt werden. Meist organisierten die Schulen zweiwöchige

Reisen ins Partnerland, wobei die Schüler in Gastfamilien untergebracht werden, die dann wiederum ihre Kinder zu einem Besuch der Partnerschule nach NRW schickten.

Behrens betonte, daß der Schüleraustausch auch in Zeiten des Geldmangels nicht vernachlässigt werden dürfe. Gerade gegenüber den osteuropäischen Staaten sowie gegenüber der Türkei müsse noch mehr geschehen. „Ein Teil der vor uns liegenden Versöhnungs- und Verständigungsarbeit muß auch über die Schulen geleistet werden“. Allerdings wisse er, daß solche Schulpartnerschaften häufig an noch vorhandenen Sprachbarrieren scheiterten – und auch am großen Aufwand, der mit ihnen verbunden sei, denn Partnerschaften, die nicht gepflegt würden, schliefen dann auch wieder ein.